

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hievu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Anwerdige 10 Pfg., die klein-
spaltige Gerundete.
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Kauf.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

1909.

Nr. 4.

Donnerstag, den 7. Januar

Von der Erdbebentastrophe.

Ein Bild des Schreckens.

Die Abräumungsarbeit, wie sie bisher in Messina bewerkstelligt wurde, erscheint ganz unpraktisch, denn beständig stürzen die Häuser ein und töten oder verletzen die Rettungsmannschaften. Das Räuberunwesen beginnt wieder. Die Räuber verschaffen sich Militäruniformen und plündern in dieser Vermummung die Weichen. Bei einem Räuber fand man 80 Uhren und Ringe und abgeschnittene Finger mit Ringen. Es ist unmöglich, alle 120000 Leichen zu begraben. Es ist auch undurchführbar, die Trümmer fortzuschaffen, unter denen sie liegen, und die beständig ausbrechenden Brände zu löschen. Alle Feuerwehdepots sind eingestürzt und keine einzige Spritze ist vorhanden. Die Aufräumungsarbeiten werden überdies erschwert durch den wieder anhebenden Sturm. Man steht den Folgen der Katastrophe in Messina buchstäblich ratlos gegenüber. Es liegen dort 80000 Tote auf einem Raum von 3 Kilometer zusammengebrängt. Die Gefahr einer Epidemie ist also, wie gemeldet wird, größer als auf dem Schlachtfeld von Marston, wo die Leichen wenigstens auf eine Ausdehnung von 100 Kilometer verteilt waren. Auf 6 Monate wenigstens können die Ruinen nicht betreten werden. Das der Kammer vorzuliegende Regierungsprojekt wird auch den Wiederaufbau der Stadt umfassen; vor allem werden die schwer zu regelnden Besitzverhältnisse, Hypotheken- und Erbschaftsfragen usw. zu erledigen sein. Unter den Trümmern des Domes liegen für 50 Millionen Wertschätze. Die immer mehr anwachsende Zahl der zu Tage geförderten Leichen wird mit Kalk beworfen und auf die hohe See transportiert, wo sie verentet werden.

Dem Berliner Tagblatt wird noch folgendes gemeldet: Die Ueberlebenden in Messina und Reggio tragen die bizarrsten Gewänder. Männer sind teilweise in Frauenkleider gekleidet, Frauen tragen Männerhosen oder Uniformen — ein Karneval des menschlichen Jammers! Fast jeder Mann und jede Frau haben in einem Bündel ihre ganze Habe bei sich. Solche Bündel, die verdächtig aussehen und gestohlene Gegenstände zu enthalten scheinen, werden unerbittlich ins Meer geworfen. Die Einschiffung an Bord der Dampfer erinnert

an Dantes Hölle. Die Flüchtlinge gebärdeten sich so furchtbar, daß der Kommandant eines Schiffes die Schiffstreppe aufziehen mußte. In den Schiffen selbst fehlt es an Wasser, Lebensmitteln und Medikamenten für so viele Passagiere. Das Jammergeheul der Zurückgebliebenen, die teilweise von ihren Angehörigen getrennt werden, begleitet in der Regel die Abfahrt der Schiffe. In Pizzo sind die Ueberlebenden eines Mädchenpensionats aus Reggio eingetroffen, fünf Kinder im Alter von 8—13 Jahren. Die Ärmsten waren 3 Nächte lang obdachlos und lebten von den Mandelfrüchten einer zerstörten Konditorei. Das ganze Haus des Mädchenpensionats ist zerstört worden. Vier Stodwerke brachen zusammen und begruben 7 Lehrerinnen und 11 Jüglinge unter den Trümmern. Bewundernswert war die Kaltblütigkeit eines 13jährigen Mädchens. Es ergriff eine Matrasse, hieß ein Kind sich daran anklammern und befahl ihm, auf den unten liegenden Leichenhaufen zu springen. Ein Mädchen nach dem andern sprang dann vier Stock hoch herunter und alle kamen fast unverletzt davon. Ein junges Mädchen blieb in der Eile der Flucht, als es einen Balken überkletterte, mit einem Fuß zwischen den Eien der Brüstung stecken, so daß es mit dem Kopf nach unten hoch über der Straße hing, ohne daß jemand ihm helfen konnte. Der Sturm riß an ihren Kleidern und peitschte den Körper hin und her. Nach wenigen Stunden hatte die Unglückliche ausgelitten, aber ihr entseelter Körper wird heute noch vom Sturmwinde gepeitscht.

Die Hilfsaktion.

Das unter dem Protektorat der Kaiserin stehende deutsche Hilfskomitee für Sidalien hat sich mit dem deutschen Konsul in Neapel und dem Konsul Jakob in Messina in Verbindung gesetzt. Messina wird entleert. In Neapel sind bereits 30000 Kranke, Gesunde und Hilfsbedürftige gelandet. Das deutsche Hilfskomitee hat sofort 15000 Lire an das dortige, durch das deutsche, österreichische, englische und schweizerische Konsulat gebildete Hilfskomitee überwiesen. In Neapel konzentriert sich vorläufig die gesamte Hilfsstätigkeit. Bei dem deutschen Hilfskomitee wurden inzwischen gezeichnet: Rudolf Koffe 15000 Mark, Emil Koffe 10000 Mark, Arthur Koppel 10000 Mark, Frau Kommerzienrat Guillaume-Köln 10000 Mark, Geh. Kommerzienrat Arnhold 10000 M.,

Dr. Ruhnheim, italienischer Konsul, 10000 Mark, Geh. Rat Biese-Ebing 10000 Mark, Erzengel v. Lottadon und Frau 5000 Mark. Rasche und kräftige Hilfe ist erforderlich. Daher ersucht das Hilfskomitee um schleunige Zuführung von Mitteln. Das Bureau des Komitees befindet sich Alsenstraße 10 Berlin.

Aus Baden, 4. Jan. In der heutigen Mannheimer Stadtratssitzung teilte der Oberbürgermeister mit, daß der Stadt als erster Beitrag zur Dislozierung für die Erdbeengeschädigten in Sidalien 20000 Mark von einer Mannheimer Familie überwiesen wurden. Hier wird ein amtliches Hilfskomitee gebildet.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ übersandte heute aus ihrer Sammlung für Sidalien als erste Rate 30000 Lire an den Ministerpräsidenten Giolitti und 10000 Lire an den deutschen Konsul Helmeier in Neapel.

Gerettete Landleute.

Die beiden Heilbronner Schwend und Die m, von welchen man befürchtete, daß sie bei dem Erdbeben in Messina umgekommen seien, weil so lange keine Nachricht kam, sind am Leben. Schwend telegraphierte, daß er gerettet sei und von Dien, der eine Gärtnerei und Blumengeschäft betreibt, liegt ein Brief vor, daß er wohl und munter in Antibes sich befindet; er war zur Zeit der Katastrophe gar nicht in Messina.

In Rottweil kamen am Samstag abend drei Herren an, welche so glücklich waren, bei der furchtbaren Katastrophe in Messina unverletzt zu entkommen und außer ihrem Leben wenigstens das zu retten, was sie auf dem Leibe trugen, die Herren Karl Müller von Rottweil, Sohn des Oberamtsdieners Müller, Hans Schneider aus Nürnberg und Paul Steinemann aus Wahrenberg bei Wittenberge. Die drei Herren sind Kaufleute im Alter von 25 und 26 Jahren; sie bewohnten eine freistehende Villa auf einer kleinen Anhöhe in nächster Nähe von Messina und wurden morgens 5 Uhr 20 Min. durch gewaltige Erdschütterungen überrascht, infolge deren sie schleunigst die Behausung verließen. Erst als es Tag wurde und sie zur Stadt gehen wollten, sahen sie die ganze Größe des Unglücks und die jammervolle Verwüstung, die durch die Katastrophe angerichtet worden war. Am nächsten Tag fiel auch die von den 3 Herren

Wir freuen durch dies bunte Weltgewühl,
Geleitet von Gedanken und Gefühl;
Wohl dem, im dem sich beide so verbinden,
Daß sie zum Ziel die rechten Bahnen finden!
Friedr. Bodenstedt.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Braeme von E. Felsing.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Madame war eine der reizendsten Zuhörerinnen, voller Interesse und Aufmerksamkeit, und wohl nie wurde eine Liebesgeschichte so aufrichtig vorgetragen. Er sang ziemlich abgebrochen und schüchtern an.
„Madame“, sagte er, „ich liebe zum erstenmal in meinem Leben.“
Madame lächelte und nickte ihm zu, da sie nicht recht wußte, was sie ihm hätte sagen sollen. Und näher fuhr er fort:
„Ich liebe Ihren schönen Schüßling, Miß Kent, die mir als die schönste und begehrteste Frau erscheint, die ich in meinem Leben gesehen habe.“
„Ich kann nicht sagen, daß mich das so in Erstaunen setzt“, entgegnete Madame. „Ich habe es längst gemerkt, daß Sie sich für Alice Kent interessierten.“
„Ich liebe sie“, sagte er, „ich liebe sie von ganzer Seele, Madame! Jede Faser meines Herzens gehört ihr! Da sie bei Ihnen lebt und doch Ihr Schüßling ist, hielt ich es für meine Pflicht, Ihnen gegenüber zuerst dieses Gegenstandes Erwähnung zu tun.“
„Lord Arden ist stets die Ehrenhaftigkeit selbst!“ sprach Madame mit dem Ausdruck des schönsten Lobes für ihn.
„Dann hätte ich also, was Sie anbetrifft, Madame, Ihre Erlaubnis, um Miß Kent's Hand anzuhalten?“ fragte er.
„Soweit ich in Betracht komme, gewiß“, lautete die

warmherzige Entgegnung, „und ich denke, daß Miß Kent an Ihrer Seite eine sehr glückliche Frau werden wird!“
„Glauben Sie, daß ich irgendwelche Hoffnung habe?“ forschte Lord Arden, worauf Madame ihm voller Bewunderung ansah.

Der mächtigste Graf in England schien ungewiß, ob er von ihr, der einfachen Gesellschaftlerin, erhebt werden würde! Und doch wurde auch Madame, indem sie sich erinnerte, wie Alice zu verschiedenen Malen gesagt hatte, daß sie nie heiraten würde, ihrer Sache unsicher.

„Wenn diese Frage jede andere Frau in der Welt beträfe“, sagte sie, „so würde ich sie Ihnen bejahen; doch bei Alice Kent weiß ich die Antwort nicht.“

Sein Gesicht verdüsterte sich.
„Warum nicht, Madame?“ fragte er.
„Weil sie zu verschiedenen Male sagte, sie würde nie heiraten“, erklärte Madame ihm aufrichtig, „und was sie sagt, meint sie auch stets so!“

„Vielleicht änderte sie diese ihre Meinung dennoch, wenn sie lernte, mich zu lieben“, sagte er demütig, und Madame mußte lachen.

„Verzeihen Sie“, sagte sie, „aber ich kann mir nicht denken, daß es so schwierig sein sollte, diese Lektion zu lernen.“

Lord Arden fuhr fort, ihr seine Pläne darzulegen; er sprach so ernst, er sah dabei so häßlich, so innig aus, als er von seiner Liebe zu Alice sprach, daß auch Madame sich mehr und mehr dafür erwärmte, doch verhehlte sie ihm nicht, daß sie nicht vorherzagen könne, wie Alice Kent's Antwort ausfallen würde. Sie war so ganz verschieden von allen anderen Frauen, die sie sah nicht so aus, als ob ihr an einer Versorgungsheirat etwas lag; sie hatte keinen Ehrgeiz; sie hatte nie den leisesten Wunsch geäußert, irgend eine gute Partie einzugehen; auch hatte sie sich nie danach gekümmert, in der Welt zu glänzen; sie machte kein Aufsehen von ihrer wunderbaren Schönheit.

Nein, Madame St. Luce konnte nicht für sie einstehen; sie war allen anderen so unähnlich; sie konnte dem Grafen von Arden ebensogut auf seine Frage ein „Nein“ zur Antwort geben, als auch ein „Ja“.
„Reine besten Wünsche werden Sie begleiten“, sagte Madame endlich langsam, „aber ich habe wirklich nicht

die leiseste Ahnung, ob Ihre Werbung von Erfolg sein wird, nein, wirklich nicht die geringste Ahnung!“
„Ich will sie über mein Schicksal entscheiden lassen“, sprach er. „Ich bin fünfundsiebzig Jahre alt; sie ist meine erste Liebe und wird auch meine letzte bleiben.“

Etwas wie Mitleid stieg in Madame's Seele auf.
„Er liebt sie wirklich heiß und innig“, sagte sie sich; ich hoffe von ganzem Herzen, daß sie seine Liebe erwidern möge.“

Noch lange, nachdem dieser ihr ziemlich fernstehende Verwandte sie verlassen hatte, sah Madame in tiefes Nachdenken versunken, in ihrem luxuriösen eingerichteten Boudoir. Wie seltsam erschien es ihr, daß er, nachdem er all diese Jahre so wenig nach Liebe gefragt hatte, sein Herz nun so rettungslos an diese schöne Engländerin verloren hatte!

„Wenn sie ihn heiratet, so wird sie zweifelsohne eine prächtige Gräfin abgeben“, dachte Madame bei sich. „Sie hat dann dies Glück Claire zu verdanken!“

Obgleich Madame durch die soeben vernommene Mitteilung nicht allzu überrascht war, da sie ja von Anfang an Lord Arden's Interesse für Miß Kent wahrgenommen hatte, fühlte sie sich doch geschmeichelt und beglückt, wie wohl alle Frauen bei dem Gedanken an eine Liebesheirat.

Sie erwähnte ihre Freude nicht gegen ihn, weil sie eben wußte, daß Miß Kent ebensogut „Ja“, wie auch „Nein“ sagen konnte.

„Es ist eine Partie, die mir selbst für Claire sehr erwünscht gewesen wäre“, spann sie ihre Gedanken weiter. „Ich glaube nicht, daß meine Tochter eine bessere Partie machen wird!“

Und sie ließ alle, die dabei in Betracht kommen konnten, Revue passieren und schätzte schwer. Da war keiner, der dem Grafen Arden gleich!

Aus seinem Gesicht werde ich ja das nächstmal sehen“, schloß sie ihr Selbstgespräch, „ob Miß Kent ihn angenommen hat oder nicht!“

Aber als sie ihn dann wieder sah, war sein Gesicht unerforschlich und auch seine Augen verrieten ihr nichts. Und ein unbestimmtes Etwas hielt sie davon zurück.

bewohnte Villa in Trümmer. Nachdem sie noch in dem zerstörten Messina geweilt und, wo es möglich war, Hilfe geleistet hatten, wurden sie mit anderen Geretteten von dem deutschen Dampfer „Terapia“ aufgenommen und nach Neapel befördert, wo ihnen ein Berliner Herr die Mittel zur Weiterreise zur Verfügung stellte. Während die Chefs der Herren Müller und Schneider mit dem Leben davon kamen, sind zwei von den drei Chefs des Herrn Steinemann umgekommen. Hätte sich das unglückliche wenige Stunden später ereignet, so wären die jungen Männer in den Geschichtsbüchern gewesen und unter den Trümmern, welche beim ersten Erdstoß einstürzten, begraben worden.

Berlin, 4. Jan. Aus Catania werden als gerettet noch folgende Deutsche gemeldet: Dollfus aus Augsburg, Danzer, Müller und Kapitän Eilstrand. Der Lloyd-Dampfer „Therapia“ brachte sie nach Neapel.

Rundschau.

Ein Mannheimer Demokrat.

Stadtverordneter Wilhelm Fulda, der altbewährte demokratische Politiker, vollendete am 1. Januar in voller Rüstigkeit sein 70. Lebensjahr. Wilhelm Fulda ist geboren am 1. Januar 1839 zu Worms. Er besuchte die Volksschule und später das Gymnasium, und erlernte dann die Kaufmannschaft. Längerer Aufenthalt im Auslande, insbesondere in England, erweiterte seinen Gesichtskreis und beeinflusste in weitgehendem Maße auch seine politischen Anschauungen. Schon früh entwickelte Fulda eine hervorragende Tätigkeit im Dienste der demokratischen Sache. Seit 1874 in Mannheim als Chef und alleiniger Inhaber der alten Firma Jakob Fulda II. angesetzt, nahm er bald regen Anteil an den öffentlichen Angelegenheiten. Im Jahre 1893 zum Stadtverordneten gewählt, gehört er seitdem ununterbrochen dem Bürgerausschuss an, seit 1896 als Mitglied und stellvertretender Obmann des Stadtverordnetenverbandes. Außerdem schäpft eine Reihe städtischer Kommissionen seine Mitarbeiterschaft, so die Theater- und Rosengartenkommission, der Beirat der Handelsfortbildungsschule und das Kuratorium der Handelshochschule. In der demokratischen Partei bekleidet er seit vielen Jahren das Amt des Vorstandes des Demokratischen Vereins. Er ist Führer seiner Fraktion im Bürgerausschuss und Mitglied des Ängeren Ausschusses der Deutschen Volkspartei in Baden. Auch der Friedensbewegung und der Sache der Freidenker ist Fulda von jeher ein warmer Freund und Förderer gewesen. Trotz seiner Entschiedenheit in grundsätzlichen Fragen erfreut sich Fulda auch bei seinen politischen Gegnern großer Sympathie, und die Liebenswürdigkeit seines Wesens, sein glücklicher Humor und seine humane Denkungsart haben ihm nicht nur einen großen Freundeskreis gegeben, sondern Popularität im besten Sinne des Wortes verschafft.

Die Bodenschätze von Südwest.

In der Nähe des Swakop-Flusses, noch nicht 100 Kilometer entfernt von Swakopmund, ist vor längerer Zeit eine Erzgrube entdeckt worden, die der „Deutsch-südwestafrikanischen Zeitung“ zufolge Bedeutung zu erlangen verspricht. Man hat nämlich dort ein Erz gefunden, das Tantal (auch Columbium genannt) enthält. Die Elektrotechnik verwendet bekanntlich Tantal zur Herstellung der Metallfäden in den sogenannten Tantalampfen.

Die französischen Senatswahlen.

Bei den französischen Senatswahlen wurden gewählt: 26 Republikaner (davon neu 7), 31 Radikale (neu 12), 30 Sozialistischer- Radikale (neu 15), ein unabhängiger Sozialist, 10 Progressisten (4 neu), 5 Konservativen (1 neu). Die Gesamtzahl der Gewählten beträgt 103. Die Ministeriellen gewinnen 15 Sitze.

Dreißigzwanzigstes Kapitel.

Lord Arden hatte es sich schwer auf die Seele gelegt, daß Madame St. Luce seine Werbung für so wenig erfolgreich hielt. Er hatte zwar keinen Augenblick daran gedacht, daß sein Titel, sein Reichthum oder seine Stellung die Augen eines so wahren und edlen Wesens wie Alice blendeten oder von irgend welchem Einfluß auf ihre Entscheidung sein könne. Aber er hatte einen gewissen schwachen Anhaltspunkt zu haben geglaubt, hoffen zu dürfen, daß auch er ihr nicht ganz gleichgültig sei. Er hatte nicht vergessen, was sie damals über den einen glücklichen Tag in Versailles gesagt hatte. Ferner hatte sie während der ersten glücklichen Tage seiner Anwesenheit im Schlosse, die solch großen Einfluß auf sein ferneres Leben haben sollte, heiter geachtet und umfassen mit ihm geplaudert, wie Claire es noch stets tat, aber jetzt kam es ihm vor, als ob sie ihn gellässiglich nied. Wenn er ihr zufällig begegnete, so erdödete sie; wenn er versuchte, sie in die Unterhaltung zu ziehen, so wurde sie verwirrt, und es vergingen immer erst einige Minuten, bis sie sich gefaßt hatte.

Als er einmal — im Orangerienhof war es gewesen — ihre Hand erfaßt hatte, war sie heiß gewesen und hatte heftig in der seinen gezittert. Und eins gab es, worin er sich nicht irren konnte, was ihm immer wieder Hoffnung einflößte und worauf er seine ganze Zuversicht setzte: das waren die Augen, die aufleuchteten, sobald sie ihn kommen sah. Diese Gründe bestanden ja freilich nur für ihn, aber da seine ganze Hoffnung sich darauf aufbaute, so waren sie für ihn alles.

Denn Alice war, nachdem sie sich in den ersten Tagen ihrem jungen Liebesglück halb unbewußt hingegen hatte, bald zu der Erkenntnis ihres Unrechtes gekommen. Sie hatte sich eingestehen müssen, daß zum erstenmal in ihrem Leben die Liebe in ihr Herz gezogen war, und diese Erfahrung war ein schwerer Schlag für sie. Sie hatte nach ihrem Tode, nach allem, was sie im Leben durchgemacht, nie geglaubt, daß das Schicksal ihr solch ein Glück noch jemals bringen könne. Sie war die ganze Zeit über blind gewesen, hatte geglaubt, daß ihr tiefes Interesse für ihn nur seiner Güte gegen sie entsprang; doch bald fiel der Schleier von ihren Augen,

Der Dumapräsident beim Zaren.

Der Präsident der Reichsduma, Chomjakow, wurde am Sonntag in Zarsoje-Selo vom Zaren empfangen. Der Empfang dauerte 1 1/2 Stunden, während dessen Chomjakow über die Tätigkeit der Reichsduma berichtete. Nach Blättermeldungen sollen bei dieser Gelegenheit auch die in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Massenhinrichtungen und die Mißstände bei der Moskauer Polizei besprochen worden sein. Der Präsident teilte den Vertretern der Presse mit, er habe während der Audienz beim Kaiser alle von der Duma und den Kommissionen behandelten laufenden Angelegenheiten berührt, ebenso die Interpellationen und Zwischenfälle in den Dumasitzungen. Er habe den Eindruck gehalten, daß alle Gerüchte über die Möglichkeit eines Erfolges der auf die Auflösung oder die Beseitigung der Duma gerichteten Intrigen zweifellos unbegründet seien.

Neues vom Exminister Alberti.

Die Voruntersuchung gegen den verbrecherischen Exminister Danemarks schreitet nur sehr langsam vorwärts; dabei fühlt sich aber Alberti wohl; es behagt ihm in der Untersuchungshaft sehr gut; bezeichnend ist eine Aeußerung, die Alberti kurz vor Weihnachten gegenüber einem Gefangenenwärter tat, — daß er seit vielen Jahren nicht solche „Weihnachtsfreude“ empfunden habe, wie dies Jahr! Mit dieser Aeußerung stimmte es denn auch überein, daß Alberti am Tage vor dem Weihnachtsabend einen Brief an den Untersuchungsrichter schrieb, worin er den Antrag stellte, am Weihnachtsabend und während der Feiertage in seiner Zelle — singen zu dürfen! Der Untersuchungsrichter ließ ihn aber durch sein Antwortschreiben verstehen, daß die Haft weniger zum Singen als zum „Brummen“ eingerichtet sei. Mühte hiernach auch das Weihnachtsfest des Herrn Alberti „sang- und klanglos“ verlaufen, wußte er sich es doch nach den Umständen so behaglich wie möglich einzurichten, bestellte sich jeden Tag seine Leibgerichte und erhielt zu Mittag ein Flaßchen Wein. Im übrigen beschäftigte sich Alberti während der Feiertage damit, eine große Verteidigungsschrift auszuarbeiten, deren Hauptinhalt er am 28. und 29. Dezember zu Protokoll diktieren durften nach einer Mitteilung des Untersuchungsrichters an die Presse soll diese jüngste Verteidigungsschrift Albertis in juristischer Beziehung geradezu eine Glanzleistung des hochbegabten Mannes sein.

Alberti, der bekanntlich im Anfang schwieg und geschwächtes Gedächtnis vorwies, hat nun seine Taktik verändert; er verteidigt sich jüngsthin mit dem größten Scharfsinn gegenüber der Beschuldigung, in bezug auf die Erteilung einer Lotteriekonzession seine Amtsgewalt mißbraucht zu haben; solches Falles würde er nämlich auch vor dem Staatsgerichtshof angeklagt werden, und dagegen wehrt er sich mit Händen und Füßen; der Grund seiner lebhaften Abneigung gegen den Staatsgerichtshof ist der, daß die Verhandlungen vor demselben öffentlich sind; Alberti fürchtet es, in der Verhandlung vor der Öffentlichkeit auftreten zu müssen; die gewöhnlichen Strafgerichtsverhandlungen sind in Dänemark noch heimlich, da das System der Laiengerichte und der Öffentlichkeit des Verfahrens hier noch nicht eingeführt ist.

Aus dem Reiche der Mitte.

Die jüngste Geschichte des chinesischen Reiches ist nicht arm an Ueberraschungen. Eine neue Sensation ist ein kaiserliches Edikt, das den Rücktritt des mächtigen Staatsrats und Reformators Juan-shi-lai verfügte. Durch ein weiteres Edikt wird Natung zum Mitglied des Großen Rates ernannt. Natung dürfte voraussichtlich an die Stelle Juan-shi-lais treten. Die Entlassung Juan-shi-lais kam gänzlich unerwartet, ebenso, daß Natung der Nachfolger Juan-shi-lais im Staatsrat wurde. In Peking herrscht vorläufig noch Ruhe. In den Provinzen sind Unruhen möglich und werden auch vielfach be-

und sie gestand sich, daß sie ihn liebte. Das also war die Liebe, die die Dichter besungen und in ihren Werken verherrlichten! Das also war die Liebe, dieser leidenschaftliche Bonnerausch, der fast Schmerz verursachte! Dieses neue, köstliche Gefühl erfüllte ihr Herz und Seele und schien ihr gleichsam neues Leben zu geben. Die tiefe, heiße Liebe, von der sie gelesen und oft schon gegungen hatte, war nun auch über sie gekommen. Zuerst erschreckte und verwirrte sie dieses Geständnis, das sie sich selber machen mußte.

„Welches Recht hatt Hester Blair, zu lieben und glücklich zu sein?“ schrie es in ihr auf.

Doch wurde dieses Gefühl nur immer mächtiger und stürmischer in ihr. Wohl kämpfte sie schwer dagegen an und versuchte, Lord Arden so viel wie möglich zu meiden und ihm auszuweichen. Aber die Aufgabe, die sie sich gestellt hatte, war zu schwer für sie. Sie konnte ihm gegenüber nicht gleichgültig erscheinen; sie konnte ihn nicht mißsen.

„Ich brauche das ja auch nicht,“ sagte sie eines Tages zu sich, während heiße Tränen ihren Augen entströmten, „ich brauche das ja auch nicht, er wird sowieso bald scheiden. Ich will die Tage, die er hier noch weilt, glücklich sein. Ich will seine Anwesenheit, seine Unterhaltung noch recht genießen. Er wird bald aus meinem Leben schwinden, und ich werde ihn danach nie mehr sehen. Keiner soll mein Geheimnis erraten, und hell und strahlend wird mich die Erinnerung an ihn durch den Rest meines elenden Lebens begleiten.“

Sie dachte gerade über alle diese Vorsätze nach, — Claire war mit Monsieur St. Luce ausgegangen, und so hatte sie sich ein Buch genommen und war nach ihrem Lieblingsplatz unter den schattigen Orangeriebäumen gepilgert, — als sie plötzlich, gleichsam als Antwort auf ihre bangen Zweifel und Fragen, Lord Arden auf sich zukommen sah.

Sie hatte keine Ahnung, welch liebliches Bild sie an diesem prächtigen Junimorgen abgab. Das goldene Sonnenlicht, das durch die grünen Blätter fiel, wob einen eigenen Zauber um ihre schöne Gestalt im weißen, duftigen Gewandte, schien auf das Buch, das sie hielt, und auf ihre weiße Hände, die weißer glänzten als

fürchtet. Nach Reuter glaubt man in Peking den Rücktritt Juan-shi-lais auf Intriguen von Mandchus zurückführen zu sollen.

Mit der Verabschiedung Juan-shi-lais hat die politische Lage in Peking eine ernste Wendung genommen, deren Konsequenzen schwer abzusehen sind. Vorausgesetzt, daß Juan nicht sofort Mittel findet, den Schlag seiner Gegner zu parieren, ist der bedeutendste der jetzigen Staatsmänner für längere Zeit kaltgestellt. Die Mandchus, zu denen auch der Präsident des Auswärtigen, Natung, gehört, wären dann siegreich. Juan hatte es mit ihnen gründlich verdrorben, weil er ihnen ihre bisherigen Anrechte vor den Chinesen abnehmen wollte; er hatte sich auch durch Fallenlassen der Thronkandidatur des Betters Kuangshüa Pulun dessen Anhänger verfeindet, ohne seine Gegner Tschangschitung und Tschang zu gewinnen.

Juan-shi-lai war Mitglied des Staatsrates (Tschangschitung) und Minister des Auswärtigen Amtes (Wai-wu). Er war seit Li-hung-tschang der bedeutendste Staatsmann Chinas und Begründer der modernen chinesischen Armee. Sein Name ist mit der chinesischen Geschichte des letzten Dezenniums untrennlich verknüpft. Die Krankheit Juan-shi-lais ist wohl rein politischen Natur, er scheint nunmehr nach dem Tode seiner Gönnerin, des Kaiserin-Witwe dem Intrigenspiel der Reaktionen zum Opfer gefallen zu sein. Juan-shi-lai drang auf sofortige Einführung weitgehender Reformen, während der dem Reformwert nicht ganz abgeneigte Teil der Konservativen das chinesische Volk erst für die Reformen vorbereiten wollte. An der Spitze dieser Partei stand der greise, allgemein verehrte Staatsrat Tschangschitung, dessen Gegnerchaft mit Juan-shi-lai die ultrareaktionäre Beamtenschaft wohl zu ihren Zwecken benützt hat. Inzwischen: wie früher sein oft gefürchteter Amts- und Leidensgenosse Li-hung-tschang wird auch Juan-shi-lai wieder emporzukommen und noch bedeutungsvoll in die Geschichte seines Landes eingreifen.

Tages-Chronik.

München, 4. Januar. Frau v. Schönebeck, die nach ihrer Entlassung noch weiterhin in der Zrennastalt Gortau verblieben war, hat diese am Samstag verlassen, um ein westdeutsches Sanatorium aufzusuchen.

Berlin, 4. Jan. Präsident Castro ist heute früh von Professor Israel operiert worden. Die Operation war sehr schwer und gefährlich und dauerte 3 1/2 Stunden. Es handelte sich um einen Eingriff, der gleichzeitig am Darm u. an der Blase vorgenommen worden ist. Castro erklärte nach der Operation, er sei zufrieden, daß die Operation erfolgt sei, denn dadurch erfahre die ganze Welt, daß er nicht nach Europa gekommen sei um sich seiner Verantwortlichkeit zu entziehen.

London, 5. Jan. Wie das Reuter'sche Bureau erzählt, wird der Besuch des Königs und der Königin in Berlin in der zweiten Woche des Februar erfolgen.

Rom, 4. Jan. König Viktor Emanuel hat folgenden Tagesbefehl an Heer und Marine erlassen: Bei dem schrecklichen Unglück, das weite Gebiete unseres Italien beifroren und 2 große Städte, sowie zahlreiche Ortschaften Calabriens und Siziliens zerstört hat, habe ich wieder einmal persönlich die edle Begeisterung von Heer und Marine feststellen können, die ihre Kräfte mit dem der tapferen Offiziere und Mannschaften der fremdländischen Schiffe vereinten, und ein Werk erhabenen Mitleids vollbracht haben. Mein dankbares Gedemken richtet sich ebenso herzlich auf die Admirale, Offiziere und Mannschaften, der russischen, englischen, deutschen und französischen Schiffe, die ein bewundernswürdiges Beispiel einmütiger Menschlichkeit gegeben und an der Hilfeleistung in so edelmütiger und fruchtbarer Weise mit ihren geistigen und körperlichen Kräften teilgenommen haben.

Schnee. So sah sie da, so sah er sie vor sich, während er auf sie zutrat.

„Ich bin so froh, Sie hier gefunden zu haben, Miß Kent,“ sagte er. „Ich hätte ja gleich wissen sollen, daß Sie hier weilten!“

„Suchten Sie mich?“ fragte sie unsicher.

„Ja!“ antwortete er. „Ich wollte Sie um eine Unterredung bitten. Gestatten Sie mir, mich zu Ihnen zu setzen?“

Schlicht und anmutig, doch ohne eine Wort zu äußern, machte sie ihm Platz, und so fand auch Lord Arden seinen Sitz unter den herrlichen Blumen.

Sein Gesicht war ein wenig blässer als sonst und zeigte einen Ausdruck leiser Befangenheit, doch sein Wesen war ernst und vornehm wie immer.

„Miß Kent,“ hob er an, „ich möchte erfahren, ob Sie mir erlauben werden, Sie während dieser Unterhaltung „Alice“ zu nennen?“

Sie blühte ihn an, halb scheu und zweifelnd, und fragte sich verwundert, warum er diesen Wunsch äußern möchte? Halb schante sie sich in ihrem Herzen danach, daß er doch wußte, daß sie Hester hieß, damit sie von seinen lieben Lippen ihren wirklichen Namen „Hester Blair“ hören könnte; gleich darauf aber zürnte sie sich selbst wegen dieses Gedankens.

„Ich hoffe, Sie sind mir darüber nicht böse,“ erklang da wieder die ernste, weiche Stimme neben ihr.

„Ich glaube, wenn Sie erst alles wissen, was ich Ihnen zu sagen habe, so werden Sie sich über diese meine Bitte nicht mehr wundern.“

Die schönen Lippen öffneten sich zu einem so süßen, lieblichen Lächeln, daß er sie am liebsten gleich an sich gezogen und ihr gesagt hätte, daß er sie heiß und innig liebe und ohne sie nicht leben könne, doch er bezwang sich.

„Sie dürfen mich Alice nennen,“ sagte sie, „wenn Sie es so sehr wünschen. Sie würden es gewiß nicht tun, wenn Sie nicht irgendwelchen Grund dazu hätten.“

„Sie haben großes Vertrauen zu mir, Alice!“ sagte er.

„Ja, ich habe vollkommenes Vertrauen zu Ihnen,“ gab sie ihm zur Antwort. (Fortf. folgt.)

Kopenhagen, 4. Jan. Der wegen des Einbruchdiebstahls in der Königsgruft der Domkirche zu Roskilde verhaftete Werinikewitz hat gestanden, bei Roskilde und Kopenhagen einen Teil der Wertgegenstände gestohlen zu haben. Bei Roskilde wurde der von den dänischen Städten gestiftete goldene Kranz, das silberne Kreuz der Ständer des Königshauses, die silbernen Kränze des Präsidenten Gallieres und der russischen Offiziere, sowie ein silberner Palmzweig, sämtlich vom Sarge König Christians IX., gefunden. In einem Versteck im Tiergarten bei Kopenhagen wurden 5 silberne Kränze und 1 silberne Schleife gefunden.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Ernannt: Den Postinspektoren tit. Rechnungsräten Baron bei dem Postamt Nr. 1 in Stuttgart und Schröder bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn je den Titel eines Postbetriebinspektors zu verleihen sowie die Eisenbahnpraktikanten 1. Klasse Rose zum Eisenbahnassistenten in Stuttgart Hauptbahnhof und Seidel zum Eisenbahnassistenten in Untertürkheim.

Bestördert: Die Postinspektoren tit. Rechnungsräten Dettler bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen zum Postbetriebinspektor bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn, Decht bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen zum Postbetriebinspektor bei dieser Generaldirektion, Seybold bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn zum Postbetriebinspektor bei dem Postamt Stuttgart und Seeger bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen zum Postbetriebinspektor bei dieser Generaldirektion.

Bewilligt: Dem Professor Dr. Triepel an der Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen die nachgeordnete Dienstatmosphäre und die hindurch in die erledigung kommende ordentliche Professur für öffentliches Recht dem Professor Dr. Richard Thoma an dem Kolonialinstitut in Hamburg.

Berufen: Dem Privatdozenten Dr. Richard Gans, Assistenten am physikalischen Institut der Universität Tübingen, den Titel und Rang eines außerordentlichen Professors.

Belehrt: Den Postinspektor Klempy bei dem Postamt Nr. 1 in Heilbronn auf Ansuchen zur Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

Uebertragen: Die evangelische Pfarrei Weilsheim, Deanats Tübingen, dem Pfarrer Essig in Luttgau desselben Deanats, dem Hilfslehrer Hugo Tritler an der Elementarschule in Stuttgart eine Hauptlehrstelle an dieser Anstalt.

In den Ruhestand versetzt: Den Vangerichtsrat Preger in Hall seinem Ansuchen gemäß unter Verleihung des Titels und Rangs eines Landgerichtsdirektors.

Die Deutsche Partei Württembergs hält ihre Landesversammlung am 10. Januar in den Sälen des Stadtparkes in Stuttgart ab. Es werden sprechen Reichstagsabgeordneter Dr. Jung-Leipzig über „Die politische Lage im Reich“, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Professor Dr. Hieber über „Die politische Lage in Württemberg.“

Auf die lange Bank geschoben. Bei der landständischen Beratung der Beamtengehnovelle von 1907 kam der Landtag mit der Regierung darin überein, daß die Beamten auf Lebenszeit in einem wsmöglich im Herbst des Jahres 1907 den Ständen vorzuliegenden Gesetzesentwurf aufgeführt werden sollen. In diesem Gesetzentwurf zu verabschiedenden Verzeichnis sollten dann auch diejenigen Beamtenkategorien ausgeschlossen werden, welche zwar auf vierteljährliche Kündigung angestellt sind, denen aber, wenn sie eine Reihe von Jahren etatsmäßig angestellt sind, der Anspruch auf Anstellung auf Lebenszeit gewährt werden soll. Die Voraussetzungen dieses Anspruchs hinsichtlich der Zeitdauer ihrer Anstellung und hinsichtlich ihrer vorwurfsfreien Dienstführung sollten gleichfalls mit dem zu verabschiedenden Verzeichnis festgelegt werden. Der fragliche Gesetzentwurf ist nun aber weder im Herbst 1907 noch während des Jahres 1908 den Landständen zugegangen, und wie man hört, soll die Absicht bestehen, die Regelung der ganzen Frage ebenso in die Länge zu ziehen wie die Frage der Gehaltsregelung. Es ist deshalb eine gewisse Beunruhigung in den Reihen der Beamenschaft eingetreten, zumal man sich sagt, daß die Regelung dieser Angelegenheit mit der Frage der Gehaltsverhältnisse nicht notwendig in Zusammenhang gebracht werden muß.

Stuttgart, 4. Jan. Gleich ändern deutschen Fürsten hat auch der König von Württemberg dem König von Italien seine Teilnahme an dem schweren Erdbebenunglück telegraphisch ausgesprochen.

Stuttgart, 4. Jan. Der „Volkverein für das katholische Deutschland“ hat sich entschlossen, nach dem Vorbilde von Bayern nunmehr auch für Württemberg ein Landessekretariat zu errichten. Dasselbe stellt, wie das „Deutsche Volksbl.“ berichtet, eine Art Filiale der großen Zentrale des Volksvereins in M.-Glabbach dar. Für den Posten ist außer dem Landessekretär J. Stiegele, früher Vikar in Reutlingen und nachher Redakteur in München.

Stuttgart, 4. Jan. Im Anschluß an eine Sitzung des Kreisauschusses der schwäb. Turnerschaft fand gestern in der Staatsturnhalle hier eine Versammlung der Gauvertreter statt, die von allen 28 Gauen besucht war. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete die in turnerischen Kreisen viel erörterte Frage des Vereinswettturnens auf den Kreisfesten, an dem, wenn auch in etwas veränderter Form, festgehalten werden soll; denn dieser Einrichtung verdankt der Kreis ganz zweifellos die außerordentlich günstigen Erfolge, die er sowohl bei den Sonderausführungen der Gauen und Vereine als auch im Einzelwettturnen auf dem deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. erzielt hat. Nach den kürzlich veröffentlichten Bekanntmachungen der „Schw. Btg.“ ist unter allen deutschen Turnkreisen der Kreis Schwaben der einzige, dessen Vorführung mit der erreichbaren Höchstpunktzahl von 30 Punkten gewertet wurde. Des weiteren wurde noch die Frage der Neugründung von Vereinen, die Haltung gegenüber der Arbeiterturnerschaft besprochen und Beschlüsse gefaßt, die sich auf Organisations- und Zeitungsfragen beziehen. Am Sonntag wird eine Versammlung der Gauvertreter folgen; am 7. Februar findet im Stadtgartensaal hier die alle 2 Jahre zu haltende Kreisturntag statt.

Untertürkheim, 4. Januar. In einer Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Hieber über den Entwurf eines Weingeheses referierte, erklärte sowohl der Referent, als der amwesende Reichstagsabgeordnete Wegel-Öplingen, daß sie gegen eine Reichsflaschensteuer stimmen werden.

Tuttlingen, 4. Jan. Seit einigen Tagen ist zwischen Zimmendingen und Wüdingen wieder die vollständige Versenkung der Donau eingetreten. Die Donau-Unterbrechung hat sich diesmal ausnahmsweise schnell vollzogen und bei dem sonstigen Wasserstand macht sie sich recht unangenehm fühlbar.

Trossingen, 2. Jan. Seit einiger Zeit macht sich auch in der Harmonikaindustrie eine Geschäftslage bemerkbar. Während früher meistens mit Ueberstunden gearbeitet wurde, ist diesen Winter die Arbeitszeit auf acht Stunden reduziert worden. Einige Betriebe haben auf drei Wochen die Arbeit ganz eingestellt. Die Harmonikaindustrie beschäftigt 5000-6000 Arbeiter auf dem Heuberg und in der Vaar und es wäre daher im Interesse dieser sehr zu wünschen, wenn bald wieder eine Besserung käme.

Nah und Fern.

Bei einem Wortwechsel in einer Wirtschaft in Zuffenhausen hat ein hiesiger verheirateter Mann einem Tanzlehrer mit einem Bierglas das rechte Auge ausgeschlagen, sobald es durch eine Operation entfernt werden mußte. Auch das linke Auge ist in Gefahr.

Ueber den großen Brand in Weichingen (Nagold) ist weiter zu berichten: Das Feuer brach in dem Doppelwohnhaus der Michael Kuhmaul Bauers Ww. aus, wo die Familie des im letzten Jahre abgebrannten Bauern Dohmet untergebracht war. Von da sprang es auf das Doppelwohnhaus des Gemeinderats J. G. Schwend Bauern über, das ebenfalls den Flammen zum Opfer fiel. Die Unterbringung der obdachlosen Familien macht große Not. Der Schaden wird auf 25-30000 M. geschätzt. Das Feuer ist durch Nachlässigkeit entstanden.

Wie jetzt berichtet wird, ereignete sich in Langenbrand bei Neuenbürg am 27. Dez. v. J. eine rohe Missetat. Bei einer Weihnachtsfeier im „Gr. Baum“ geriet der etwa 30 Jahre alte verheiratete Fuhrunternehmer Emil Eberhardt mit dem in den zwanziger Jahren lebenden Golbarbeiter Jaf. Fischer und dem gleichaltrigen Zimmermann Ehr. Bischoff wegen der Bezahlung von gewonnenem Vikör, den die 3 zusammen getrunken hatten, in Streit, in dessen Verlauf die beiden letzteren in die Wirtschaft schickten, da die beiden Brüder des E. diesem beistanden. Trotzdem Fischer und Bischoff auf dem Heimwege dem Eberhardt auszuweichen suchten, gelang es diesem sie zu überfallen. Eberhardt, der hinter einem Baum stand, verfehlte plötzlich dem Fischer einen Dolchstoß in den Rücken, der die ganze Lunge durchbohrte. Bei dem Bemühen, seinem gestürzten Freund wieder aufzuhelfen, erhielt auch Bischoff von E. 2 Dolchstiche in den Rücken, die jedoch, da sie auf Knochen trafen, weniger schwerer Natur sind. An dem Aufkommen Fischers wird gezweifelt. Der Täter ist gefändigt und wurde in das Amtsgefängnis nach Neuenbürg eingeliefert.

Der auf Posten 47 stationierte Bahnwärter Siller bei Waldhausen wurde Sonntag abend in einer geringen Entfernung vom Uebergang tot aufgefunden. Siller ist von dem kurz nach 6 Uhr in Lorch abgehenden Zug überfahren worden.

Im Gröbkeltal O. Neuenbürg wird z. Bt. eine Straße gebaut, die hohe Böschungen erforderlich macht. Eine dieser Böschungen ist nun am Sonntag eingestürzt und hat zwei Erdarbeiter unter sich begraben. Beide wurden noch lebend hervorgezogen. Der eine davon war zwar erheblich verletzt, konnte aber nach seiner Heimat Calmbach geschafft werden. Der andere ist im hiesigen Krankenhaus seinen erheblich schweren Verletzungen erlegen.

In der Gaskraftzentrale des Bochumer Gußstahlwerks wurden am Samstag 6 Monteuire durch austretende giftige Gase bewartigt. Zwei andere erlitten bei den Rettungsarbeiten durch Einatmen der giftigen Gase den Tod.

Der Brandstiftung an dem großen Brande in Grofrinderfeld am 31. Dezember dringend verdächtig ist ein 68jähriger Witwer. Mit ihm wurde noch eine Person verhaftet.

Gerichtssaal.

Das Martyrium eines Weibes.

Eine ganz barbarische Mißhandlung ließ am 22. Nov. leht. Jz. der Wirt Egidius Eid in Mannheim seiner Frau angedeihen. Während die Frau die Wirtschaft verjah, ging er seinem Zimmererberufe nach. Die Frau war aber der vielen Arbeit nicht gewachsen und sowohl die Haushaltung wie die Reinlichkeit in der Wirtschaft gingen zurück, wie verschiedene Zeugen sagten, bis zuletzt alles in „Brud“ war. Abends kam Eid betrunken nach Hause und dann setzte es Krach und Prügel, denn er war eifersüchtig, weil sich die Frau mit den in der Wirtschaft verkehrenden jungen Leuten unterhielt. An dem genannten Tage holte er nach kurzem Wortwechsel einen Gummi Knüttel und verschlug die Frau derart, daß sie ohnmächtig hinter dem Büffel niedersank. Als sie wieder zu sich kam, verprügelte er sie zum zweitemale, bis sie bewußtlos war. Der Fuhrmann Chemann brachte die Frau ins Wohnzimmer, wo er sie auf den Fußboden niederlegte. Volle 2 1/2 Wochen laborierte die Frau an den Verletzungen. Der Sachverständige, Medizinalrat Dr. Rugler, sagt aus, daß er noch keinen Menschen gesehen, der am ganzen Körper derart durch Schläge Fledern in allen Farben aufzuweisen hatte, wie die Mißhandelte. Sie hatte circa 50 Hiebe bekommen. Wie bei früheren Verletzungen, so krug Eid auch hier wieder ein freches Benehmen zur Schau. Die geladenen 12 Zeugen gaben durch ihre Befundungen ein trauriges Bild von den Brutalitäten des Mannes. Sie haben die Frau öfters mit

blutunterlaufenen Fledern gesehen. Eine Zeugin sah einmal, wie Eid seine Frau morgens um 4 Uhr übers Bett legte und dann in der rohesten Weise drauf los schlug. Der Bäckermeister Theodor Hoffmann hat ihm gefündigt, weil er stets betrunken nach Hause kam und Spektakel mit seiner Frau anfang. Die Zeugen stellen der Frau einen guten Rummund aus. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Bermischtes.

Das Klosterfräulein.

Folgende Anzeige befindet sich im „Zulbaer Kreisblatt“: „Wer mir den Rufenhalt meiner Braut, Fräulein Maria Pappert aus Zulba, geboren am 13. September 1884, bis Februar 1909 nachweist und ermöglicht, daß ich sie persönlich sprechen kann, dem sichere ich eine Belohnung von 1000 Mark zu nach stattgehabter Aussprache. Ehrenwörtliche Diskretion sichere ich zu. Bernhard Mendelsohn, Berlin, Judenstraße 27.“ Dieser Anzeige liegt eine Angelegenheit zugrunde, die bereits früher die Gerichte beschäftigt hat, und über die wir seinerzeit berichtet haben. Herr M. war mit Fräulein P., der Tochter eines hiesigen Beamten in Zulba, verlobt; die Familie setzte der Verbindung Widerstand entgegen, und das Mädchen ist seit geraumer Zeit verschwunden; es soll sich in einem belgischen Kloster befinden.

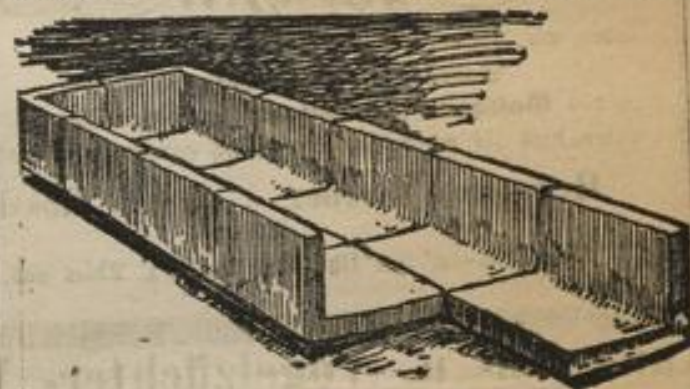
Fünfundsechzig Jahre Dienstmädchen.

Eine Frau, deren ganzes Leben der Pflöge und Sorgfalt für andere Menschen gegolten hat, ist in der westfälischen Stadt Osnabrück gestorben. Es ist die 89-jährige Dienstmagd Maria Anna Gilsans, die 76 Jahre lang im gleichen Hause ihren Dienst getan hat. Gleich nach der Konfirmation trat das Mädchen seine Stellung an, und es ist seiner Herrschaft treu geblieben. Es hat der Großmutter, der Tochter und der Enkelin gedient.

Gemeinnütziges.

Zusammenstellbare Blumenkästen aus Zement.

Um dem Uebelstand der hölzernen Blumenkästen zu entgehen — sie faulen schnell, trocknen in der Sonne zu rasch aus, sind ungenügend durchlüftet und lassen die Erde leicht fauern — empfiehlt man neuerdings zusammenstellbare Kästen aus Backstein, Zement, Kalksandmischungen usw.



Aus Backstein kommen sie im Handel vor, haben aber ebenfalls den Uebelstand, die Erde infolge der Anspeicherung der Sonnenwärme schnell austrocknen zu lassen und im Winter leicht auseinanderzubrüßeln. Solche aus Zement oder Kalksandmasse aber kann man sich mittels einer aus Dreiterrn leicht zusammennagelbaren Gußform leicht selbst herstellen. Um den Wasserablauf und den Luftzutritt noch mehr zu erleichtern, fügt man auf der Bodenseite vor dem Guß frischgeschchnittene Weidenrutenstäbchen ein, die nach dem Trocknen leicht zu entfernen sind und ein Loch hinterlassen. Auch zur geschmackvollen Bepflanzung gepflasterter Höfe eignen sich diese gegossenen und in jeder Länge zusammensetzbaren Kästen sehr gut.

Blumenpflege.

Weiße Würmer im Blumentopf sind keineswegs, wie vielfach geglaubt wird, immer ein Zeichen von saurer Erde, sondern es sind vielfach die Naben von Fliegenarten, die durch den Geruch von Dünger, namentlich auch der beliebten und an sich ausgezeichneten Boudrette angezogen wurden. Vielfach werden sie durch Tabakstaub vertrieben. Besser ist aber in allen Fällen völliges Erneuern der Erde und sauberes Ausspülen der Wurzel mit Tabakstaub. Im freien Land verteilt man die Larven der Kohlfliege und des Kohlgallenröhlers durch starkes Kalten, Ausfrischen des Bodens über Winter und fräftiges Düngen mit Superphosphat. Solcher Boden darf in den nächsten zwei Jahren nicht mehr mit Kohl, Zwiebeln und dergl. bepflanzt werden.

Regenwürmer im Blumentopfen, wo sie sehr lästig werden können, vertreibt man mit Wasser, das einige Tage über geschnittenen Kofkastanien gestanden hat. Es schadet auch nichts, kein gepökelte Kastanienhäuten im Herbst auf die Erde der Blumentöpfe zu streuen.

Die Verwendung der Mispeln.

Unsere sagenhaft alte Gartenfrucht aus ferner Urwälder Zeit, die Mispel, wird bekanntlich erst gut, wenn man sie nach einem Frost erntet und dann liegen läßt, bis sie teilig ist. Zum Einmachen aber läßt man sie nicht ganz teilig werden, sondern nimmt sie, so lange sie noch etwas hart ist, schneidet die Blüte ab, reibt sie mit einem Luche rein, läßt sie mehrmals mit einer Nadel, wirft sie in kochendes Wasser, läßt sie einigemal aufkochen, dann auf einem Siebe abtropfen, und trocknet sie mit einem Luche ab. Hierauf läutert man auf jedes 1/2 Kilogramm Früchte das gleiche Gewicht Zucker, gießt die Flüssigkeit siedend über die in eine Terrine gelegten Mispeln, läßt sie 24 Stunden darauf stehen, gießt ab und kocht abermals auf, wobei man etwas Apfel- oder Quittenaft zusetzt, um den Mispeln einen feineren Geschmack zu geben. Dann schüttet man die Flüssigkeit wieder über die Früchte und wiederholt dies noch an zwei Tagen, indem man das letzte Mal die Mispeln im Zuckerisiru einmal mit aufdecken läßt, herausnimmt, in Gläser einlegt und den Zucker, gehörig eingedickt, darüber schüttet. Die Gläser sind nach dem Erkalten wie gewöhnlich zuzubinden und aufzubewahren.

E. Der Stern der Weisen. Am gestrigen 6. Januar hatten wir den Tag der heiligen drei Könige, auch Epiphanie oder Fest der Erscheinung des Herrn genannt. Der Dreikönigstag gehört zu den ältesten Festen der christlichen Kirche, er ist zur Verherrlichung der Mission unter den Heiden bestimmt und wird in vielen Gegenden auch vollständig durch mancherlei uralte Sitten begangen. Die drei Könige oder Weisen aus dem Morgenlande, Kaspar, Melchior und Balthasar mit Namen, wurden bekanntlich durch einen hellglänzenden Stern nach Bethlehem geführt, wo sie den neugeborenen Messias anbeteten und ihm als Geschenke Gold, Weihrauch und Myrrhen darbrachten. Die heiligen drei Könige spielen deshalb auch in den Umzügen und Festspielen, die man am genannten Tage veranstaltet, eine große Rolle. In Berlin waren es in früherer Zeit die mit den Sternen aus dem Morgenlande herumziehenden „Sternjungen“, die aus ehemaligen Kurrenbängern hervorgingen, eine Sitte, die sich heute noch an manchen Orten Süddeutschlands erhalten hat. Ähnliche Volksgebräuche werden am Erscheinungsfest in England, den Niederlanden sowie in vielen deutschen Gegenden (im Limburgischen, am Rhein, im Harz, in Ostpreußen usw.) ausgeübt. Viele unserer Leser werden hier und da besonders auf dem Lande auch schon über Stall-, Haus- oder Stubentüren die Buchstaben O—M—B gesehen haben. Sie sind die Anfangsbuchstaben der heiligen drei Könige und sollen allem Glauben noch böse Geister und Krankheiten von den Häusern abhalten. Im Dom zu Köln

sind die Reliquien der drei Weisen aus dem Morgenlande aufbewahrt. In Süddeutschland zeigen sich vom Erscheinungsfest an die ersten Anfänge des Faschings. Inaleich findet an ihm die Zeit der geheimnisvollen zwölf Nächte ihren Abschluss.
E. Hunsau. „Glückauf!“ Die Feiertage liegen nun endlich hinter uns und mit ihnen auch das alte Jahr. Die Glocken der Schloßkirche haben zu Grabe geläutet und dem neuen jünnen Jahre haben sie in feierlichen Akkorden ein freudiges Willkommen entboten. Und ein frohes Wünschen und Hoffen, heller Gläserklang und dampfende Bowlen waren in der Menschheit gefelligen Kreisen die weiteren Zeichen eines fröhlichen Empfanges des Jahres 1909. Und ein fröhliches „Glückauf“, den alten, schönen Bergmannsgruß, entbieten wir außerdem der neuen Zeit, unserm Volke und dem deutschen Vaterlande Möge sie eine gesegnete für uns sein, eine friedvolle mehr denn eine an Kämpfen und Aufregungen reiche. Ohne die letzteren geht's ja freilich nicht ab, in der Politik nicht und auch nicht im öffentlichen, im privaten Leben. Aber wünschen können wir, daß diese Kämpfe mehr und mehr an Schärfe verlieren, daß der Sinn für Friede und Eintracht mehr und mehr die Menschen erfülle. War's still in der Politik die Feiertage über, so wird dieser Stille gar bald wieder wogende See und Sturm folgen, im Innern wie auch im Ausland. Aus letzterem kamen in der Zeit zwischen den Festen schon allerhand sensationelle Nachrichten. Auch eine Hochpost kam aus Italien.

Schreckliches Unheil hat Sizilien und Kalabrien heimgesucht ein furchtbares Erdbeben hat diese Landesteile und besonders Messina betroffen, tausende von Menschenleben sind vernichtet, eine ganze Reihe Ortschaften und Städte zerstört. Tiefes und herzliches Mitgefühl erfüllt uns, und des deutschen Volkes Hilfsbereitschaft, die erst vor kurzem im eigenen Lande sich bewährt, sie wird sich auch dem schwergeprüften italienischen Volke gegenüber zeigen. Fürwahr, was ist aller Kampf, alles Streiten und Hassen der Menschen untereinander — höhere Mächte zeigen uns unsere Ohnmacht und wie erbärmlich klein wir und unsere Werke doch sind.
 * Das der Frau Schwiggabele Wwe. gehörende Gasthaus zum Stern ging durch Kauf in die Hände des Herrn Privatiers Fr. Rapp (früher Gasthaus zur Eintracht) über.

Bekanntmachung.

Am nächsten
Samstag, den 9. Januar
 vormittags 9 Uhr
 findet in öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien die
Beerdigung der neugewählten Bürgerauschuhmittgl.
 statt, wozu die Bürgererschaft hiermit eingeladen wird.
 Wildbad, den 4. Januar 1909.

Stadtschultheißenamt Wäbner.
 Wildbad.
 Zur Feier unserer
Hochzeit
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 9. Januar 1909
 in das **Gasthaus zur Eisenbahn** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Hermann Treiber Marie Rossi
 Kirchgang um 1/2 1 Uhr vom Gasth. z. Adler aus.

Ev. Kirchenchor
 Heute abend
Singstunde
 Damen 8 Uhr und Herren 8 1/2 Uhr
Ein goldener
Schering
 mit der Inschrift J. S. T. 1. 9. 1901
 ist in der Hauptstraße
verloren
 gegangen.
 Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung bei **Hermann Treiber**, Rathausgasse, abzugeben.

Ein
kleine Wohnung
 wird auf 1. April zu mieten gesucht.
 Off. an die Exped. erb. [106]
 Auf Freitag empfiehlt
frische Schellfische
 und Cablian
Hermann Kuhn.

Schönes
Kuhfleisch
 das Pfund zu 60 Pf., ist zu haben bei
 Meßnermeister **Wandpflug.**
 Milchreichere
 Käse, schwerere
 Mätker u. Schjen,
 stets fröhliche
 fette Schweine
 erzielt man durch regelmäßige Bezüge
 von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Babersbruder“
 Langjährige glänzende Erfolge.
 Alleinige Fabrikant: Th. Lorenz, Bielefeld.

In Wildbad zu haben bei
 Christ. **Schmid**, Feilenhauer.
Kleine heizbare helle
Werkstatt
 per sofort zu mieten gesucht.
 Offerten mit Preisangabe an die
 Exp. ds. Bl. [103]

Cafe Bechtle.
Weintube.
 Ia. Naturwein im Ausverkauf.
Heitbronner, Sackbach-
walder, Markgräfler,
 u. s. w.
 Zum Besuch ladet höflichst ein
Theodor Bechtle.
Orangen
 per St. 5 Pf., 10 St. 45 Pf.
 sind zu haben bei
J. Honold,
 Hoflieferant, König Karlsstr. 81
 Telefon 45.

Erbfen und Linsen
 empfiehlt **Ch. Batt.**
ff. Sauerkraut
 per Pfund 15 s
 empfiehlt
 Gemüsehandlung **Köhle.**
Kautschuktempel
 empfiehlt **C. W. Bott**

Wildbad.
 Zur Feier unserer
Hochzeit
 laden wir hierdurch Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 9. Januar 1909
 in das **Schwarzwald-Hotel**, hierseibst, freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Karl Schlüter Frida Mauch
 Kirchgang um 1/2 12 Uhr vom Restaurant Touffaint aus.

Geschwister Horkheimer
 neben der Hofapotheke
 empfehlen **Handarbeiten** GROSSE Ausw.:
 vorgez. Herren-Westen, Decken, Läufer, Kissen,
 Kinder- u. Puppenkleidchen, Lätzchen, Journal-
 Mappen, Bürstentaschen u. s. w.
Decken-Stoffe
 Leinen- und baumwollene Javastoffe für Kreuzstich- und Handanger-Arbeiten
 Congress-, Etamin-, nordische Woll-Javastoffe,
 Strick- und Häkelgarne.

Empfehle mein grosses Lager in
Haar- und Wollfilzhüte
 für Herren und Knaben
Klappzylinder, Seidenhüte, Mützen,
Schirme, Stöcke, Ski- und Rodel-
mützen zu denkbar billigsten Preisen
 Auf Pelzwaren solange noch Vorrat
15 Proz. Rabatt
 Hochachtungsvoll
J. Mohrnheim, Pforzheim
 Putzmacher, Reuchlinstr. 8, neben Kaffhäuser.
 Einzige Reparaturwerkstätte für Herren- und Damen-
 Hüte am Platz.

Drucksachen aller Art
 steil schnell und preiswert her **B. Hofmannsche Buchdruckerei.**
 Für den Rodelsport
 empfehle mein großes Lager in
Pelzwaren
 aller Art
Pelz-Kollie's
 von 1.50 M. an bis zu den feinsten.
 Gamaschen, Rucksäcke, Wildleder- und gefütterte
 Glacee-Handschuhe, Ski- und Rodel-Mützen, Faust-
 handschuhe und gef. Ledermanschetten.
 Kaufe jederzeit Wildwaren aller Art.
Karl Rometsch.
 Kürschner.
 Eigene Kürschner-Werkstätte.

Kanarien- u. Vogelzüchter-
Verein Wildbad.
 Zu der am
Sonntag, den 10. Januar
 abends von 7 Uhr ab
 im **Schwarzwaldhotel** stattfindenden
Abend-Unterhaltung
 mit Gabenverlosung
 sind die verehrlichen Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen
 freundlichst eingeladen.
 Ehrengaben zur Verlosung werden von den Herren **Karl Roth**
 und **Karl Rometsch** und im Schwarzwaldhotel entgegengenommen.
Der Vorstand.

Wildbad, den 5. Januar 1909.
 P. P.
 Der Unterzeichnete, in den letzten 10 Jahren als Ge-
 hilfe bei Rechtsagenten und Rechtsanwälten beschäftigt, be-
 ehrt sich anzuzeigen, daß er seit 1. Januar ds. Js. als
Rechtsagent
 hier tätig ist und empfiehlt sich, gestützt auf sehr gute Zeug-
 nisse, in der
Besorgung von Rechtsangelegenheiten
Beitreibung von Forderungen, Erteilung von
Auskünften, Aufertigung von Schriftsätzen, Klag-
schriften, Verträgen und Bittgesuchen aller Art.
 Hochachtungsvoll!
Karl Münz,
 Rechtsagent, Eiberg 127

:: Rodel-Sport ::
 In den nächsten Tagen trifft eine größere Partie für Damen
 und Herren:
Sweaters, Jacken, Shawls, Mützen
Stützen-Handschuhe
 ein, die ich sehr preiswert zum Verkauf bringe.
 Telefon 32.
Ph. Bosch
 stets vorrätig in der
Schuld- und Bürgscheine Buchdruckerei d. Bl.

